

Der große Knigge für das Westend

SO GRÜSST DIE WELT

Will man sich China grüßen, so legt man beide Hände flach aneinander und verbeugt sich tief in Richtung des Gegenübers. Wenn Lina Siri das hört, schüttelt sie nur noch den Kopf. „Ich bin schockiert, wie oft das falsch dargestellt wird. Sogar in Ratgeberbüchern!“, sagt die interkulturelle Trainerin. Die oben beschriebene Grußform werde zwar in vielen asiatischen Ländern praktiziert, wie etwa in Thailand, Korea oder Laos – nicht jedoch in China.

Die Begrüßung ist die erste Kommunikationsform zwischen zwei Menschen und bestimmt den weiteren Verlauf des Gesprächs. Aber wie begrüßen sich Menschen aus anderen Ländern und Kulturen richtig? In ihren Workshops erklärt Siri etwa Geschäftsleuten, worauf sie bei der Be-

grüßung achten müssen, welche Begrüßungsformen üblich sind und warum man in China beim Händedruck überhaupt nicht „zurückdrückt“.

Auch beim Spaziergang durch die Straßen Westends zeigt sich: Es existieren weitaus mehr Begrüßungsformen jenseits von Händedruck und Umarmungen. Von bloßem Zunicken bis hin zu einigen Umarmungen und Küssen ist alles dabei. Mensch!Westend stellt Ihnen nun die häufigsten Begrüßungsformen vor und geht deren kulturellen und historischen Bedeutungen auf den Grund.

Text: Julia Herz el-Hanbli

Fotos: Erdal Aslan



Die interkulturelle Trainerin Lina Siri

LINA SIRI

Lina Siri ist als Tochter chinesischstämmiger Eltern in Wiesbaden aufgewachsen und besuchte die **Elly-Heuss-Schule**. Die 34-Jährige hat Sinologie, Psychologie und Rechtswissenschaft studiert und arbeitet heute als zertifizierte **Interkulturelle Trainerin**. Gemeinsam mit ihrem Team engagiert sie sich mit dem Unternehmen „third culture movement“ für eine offene Haltung gegenüber „dem Anderen“ und baut Brücken zwischen den Kulturen. Weitere Informationen gibt es auf der Website: www.third-culture.de

Nicht überall begrüßt man sich per Handschlag

HAND AUFS HERZ ODER SCHÜTTELN?

Ein Händedruck zur Begrüßung ist im europäischen Kulturraum selbstverständlich und geht auf frühere Zeiten zurück, als man damit zeigen wollte: Ich bin unbewaffnet. Doch so selbstverständlich ist dieser Gruß gar nicht.

Bei Menschen aus muslimisch geprägten Ländern zum Beispiel beobachtet man hin und wieder, dass Männer wie Frauen die zum Gruß ausgestreckte Hand nicht annehmen. Stattdessen legen sie ihre rechte Hand auf die Brust. So manch einer hierzulande interpretiert diese Geste als respektlos. Dabei drückt sie das genaue Gegenteil aus, sagt der Vorsitzende der Imam-Hossein-Moschee Dawood Nazirzadeh: „Unter gläubigen Muslimen vermeiden Männer und Frauen jeglichen Körperkontakt. Auch ein Händedruck gilt schon als nah und intim. Diese Intimität soll nur Eheleuten vorbehalten sein.“ Auch bei Buddhisten und orthodoxen Ju-

den gelte striktes Körperkontakt-Verbot. Dennoch gibt es Muslime, die beim Grüßen die Hand geben. „Im Koran steht ja auch: Es gibt keinen Zwang im Glauben“, erklärt Nazirzadeh. So habe jeder die Freiheit von Gott bekommen, selbst zu entscheiden, sich nach diesen Werten zu richten oder nicht.

In anderen Kulturen, in denen der Händedruck zur gängigen Begrüßungsform gehört, stellt sich hingegen die Frage: Wie lange und wie stark drücke ich die Hand des Gegenübers? Dies sei oft Thema in ihren Kursen, erzählt die Workshopleiterin Lina Siri. Hierzulande stehe ein fester Händedruck für Stärke, Persönlichkeit, Integrität.

In Asien kenne man diese Bedeutungen nicht. Generell gehe man in asiatischen Ländern distanzierter miteinander um, der Händedruck habe sich erst im Laufe der Zeit eingebürgert. Unüblich sei er trotzdem, sagt die Trainerin. Dass man sich in Europa zum Grüßen die Hand reicht, wisse man ja. „Aber wenn der andere die Hand zu fest drückt, dann fragen sie sich: Warum zerquetscht er gerade meine Hand? Ist er aggressiv?“, erklärt Lina Siri. In Asien sei die Geste allein wichtiger als der feste Händedruck an sich.



Eine mögliche Konfliktsituation: Sie möchte ihn per Handschlag begrüßen. Er legt sich zur Begrüßung aber seine rechte Hand auf die Brust, was sie wiederum als Verweigerung missverstehen könnte.

LÄCHELN & AUGENKONTAKT

Ein Lächeln ist nicht immer Ausdruck von Fröhlichkeit und Offenheit, ein direkter Augenkontakt nicht immer ein Zeichen für Freundlichkeit. In Japan lächelt man zum Beispiel auch bei Trauer und Ärger. In China wird ein zu langer Blickkontakt als aggressiv aufgefasst. Bei den Maori-Kriegern dienten das Anstarren und „Zähnezeigen“ als Drohgebärden, um den Feind einzuschüchtern.



Auch Männer küssen sich zur Begrüßung, zum Beispiel im Mittelmeerraum und in muslimisch geprägten Ländern.

Begrüßungsküsse zwischen Frauen und Männern

WIEVIELE BUSSIS DÜRFEN'S SEIN?

Zwei links, eins rechts oder eins rechts, eins links: Wer wieviel und in welcher Reihenfolge die Begrüßungsküsstchen verteilt, unterscheidet sich nicht nur individuell, sondern auch nach den Bussi-Gepflogenheiten der jeweiligen Herkunft.

Insbesondere unter Frauen gilt ein Bussi auf die Wange schon fast als Normalität. Bei Männern gibt es dagegen Unterschiede, ob man sich küsst oder nicht. Deutsche Männer gelten als distanziert, findet Enzo Forgione, Inhaber des gleichnamigen Feinkostladens. In Italien ist das Begrüßungsküssen unter Männern üblich. „Wenn wir uns im gemischten Freundeskreis treffen, dann begrüßen wir Italiener uns untereinander mit Küssen – andere Freunde umarmen wir“, sagt der Ladenbesitzer und lacht. Bei Männern aus muslimisch geprägten Ländern wie Marokko sind herzliche Begrüßungsküsse ebenfalls keine Seltenheit. Statt der Frage „Kuss

oder nicht“ stellt sich hier eher die Frage: Wieviele Küsse sollen's sein? Von zwei bis zu vier Küssen ist alles dabei.

In der Türkei ist es auch üblich, aus Respekt den Eltern, Lehrern und älteren Verwandten gegenüber diesen zur Begrüßung die Hand zu küssen. Zuerst wird dabei der Handrücken geküsst und danach kurz auf die eigene Stirn gelegt.

Apropos Handkuss: In Österreich küssen Herren den Damen nach wie vor zum Gruß die Hand. Dabei gibt es Unterschiede zwischen unverheirateten Frauen (angedeuteter Handkuss) und verheirateten Frauen (vollzogener Handkuss) – im Freien wird der Handkuss generell nur angedeutet. Diese Begrüßungsform ist heute zwar „ein bisschen antiquiert“, erzählt Expertin Lina Siri, dennoch musste auch sie schon mal auf Geschäftsreisen ins Nachbarland ihre Hand zum Kuss reichen.

In asiatischen Ländern berührt man sich gar nicht

VERBEUGUNGEN, NICKEN, WAI-GRUSS

Auch wenn Händeschütteln und Begrüßungsküsstchen in unseren Breitengraden allgegenwärtig sind – in manchen Kulturen hat der Körperkontakt beim Begrüßen nichts zu suchen. Im asiatischen Kulturraum wie China oder Taiwan reiche es, wenn man einander zur Begrüßung zunickt, sagt Lina Siri, die selbst chinesische Wurzeln hat. Eine der häufigsten Begrüßungsformen in Ländern wie Japan, Thailand oder Indien ist nach wie vor die Verbeugung.

Eine Verbeugung ist wie ein Grashalm, der im Wind weht, sagt der Volksmund in Japan. Dort gibt es sogar richtige Guidelines über den Grad der Verbeugung, erzählt Lina Siri. Dieser ändert sich je nachdem, in welcher hierarchischen Ordnung die Grüßenden zueinander stehen. So verbeugen sich zum Beispiel Angestellte tiefer als Vorgesetzte.

Während die Hände bei der Begrüßung in Japan eng am Körper anliegen, werden sie in Indien oder Thailand beispielsweise aneinander gelegt. „Zuerst legt man alle fünf Finger aneinander. Mit den Daumen berührt man die Herzgegend, dort ist das Herzchakra“, erklärt Restaurantbesitzer Pavan Sharma aus Indien den Hindu-Gruß.

Am Schluss folgt eine leichte Verbeugung mit dem Oberkörper.

Beim thailändischen „Wai“-Gruß werden die zusammengelegten Handflächen hingegen zwischen Oberkörper und Kopf gehalten; je höher der Respekt, die Höflichkeit und die Dankbarkeit, desto höher werden die Hände gehalten.

„In Thailand begrüßen sogar Nachrichtensprecher ihre Zuschauer auf diese Weise“, erzählt Lina Siri. Diese Form der Begrüßung drücke ebenfalls Höflichkeit, Respekt, aber auch Dankbarkeit aus.

In asiatischen Ländern gilt die Verbeugung als gängige Form der Begrüßung, manchmal kombiniert mit aneinandergelegten Händen.



GRUSS-EXOTEN

Die Maori aus **Neuseeland** begrüßen sich mit dem sogenannten Hongi-Gruß. Dabei drücken sie Stirn und Nase aneinander, um den Lebensatem des anderen wahrzunehmen und auszutauschen. Auf diese Weise soll die Freundschaft besiegelt werden.

Der „Nasenkuss“ (Reiben der Nasenspitzen) bei manchen Völkern **Nordasiens**, den Inuit, war lange ein Paradebeispiel für das „Fremde“ und „Exotische“ mancher Kultur. Heute heißt es: alles Irrtum. Die Begrüßung hat einen ähnlichen Hintergrund wie die der Maori.

„Hast du schon geduscht?“ – diese Frage in manchen Gegenden **Indonesiens** mag für Europäer verstörend klingen, ist es aber nicht, wenn man erfährt, wie stark das Baden und Duschen in der indonesischen Kultur verankert ist.

Auf vielen **polynesischen** Inseln wird man Zeuge eines anderen hierzulande unbekanntem Begrüßungsrituals: Man nimmt die Hände des anderen und streichelt mit ihnen über das eigene Gesicht. Allerdings wird diese Begrüßung nur im privaten Bereich praktiziert, in der Öffentlichkeit gilt sie als zu intim.

Der sozialistische Bruderkuß in **Russland** (Küsschen rechts, Küsschen links, Küsschen auf den Mund) ist heute nur noch im engen Kreise üblich. Gängiger ist in der ehemaligen Sowjetunion das Händeschütteln, was Frauen aber ausschließt.